

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 44

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiege herunterstürzten, starteten ihnen plötzlich die Bajonnette einer Kompagnie des Bataillons Nr. 96 (Leventina) entgegen. Sie kehrten in ihre Zimmer zurück. Es dauerte aber bis gegen 2 Uhr, bis die Ruhe zurückkehrte.

Die Nachricht der „Perseveranza“ von thätlicher Beschimpfung des Kreisinstruktors ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Es ist ohne dieses genug geschehen, das Ansehen der schweizerischen Armee zu schädigen. Doch solche schmähhliche Vorfälle sind schon in mancher Armee vorgekommen. Die Hauptsache ist, dass sie nicht straflos bleiben. Dieses müsste Zweifel in die Leistungsfähigkeit der Armee erwecken.

Wären thätliche Angriffe vorgekommen, so würde die Meuterei sicher einen tragischen Ausgang genommen haben. Die eidg. Militärbeamten sind nicht dazu bestimmt, sich bei Erfüllung ihrer Pflicht von einer betrunkenen Bande, die sich weder dem Gesetz noch militärischer Ordnung fügen will, thätlich beschimpfen und todtzuschlagen zu lassen. Die Nothwehr ist in allen Staaten gestattet und in diesem Falle befindet sich immer der Mann, der allein zwanzig, dreissig, ja hundert und mehr tobenden Gesellen entgegentreten muss.

Es wäre Zeit, die Vertreter der schweizerischen Tagespresse würden einmal einsehen, dass wenn wir bei unsern Truppen im Frieden keine Disziplin zu halten vermögen, jeder Franken, welchen wir für unser Wehrwesen ausgeben, verschleudertes Geld ist.

Die Disziplin ist der Kitt, welcher die Armee in Feindesgefahr zusammenhält.

Zum Schlusse fügen wir noch bei, dass an dem gleichen Sonntag Abend Soldaten in Gudo mit Bürgern, mit denen sie vorher gezecht hatten, aus geringfügigem Anlass Streit angefangen und zwei mit ihren Bajonnetten schwer verwundet haben. Solche Fälle würden sich täglich ereignen, wenn die Mannszucht nicht wäre, welche zu bekämpfen ein Theil der Presse als ihre Aufgabe betrachtet.

Die Darstellung dürfte genügen, sich über die viel entstellten Vorkommnisse in der Kaserne in Bellinzona ein richtiges Bild zu machen.

Wir bemerken noch: die Zahl der eigentlichen Tumultuanten war eine geringe; sie mochte sich auf 20 Mann bei der dritten Kompagnie und 10 Mann bei der vierten Kompagnie belaufen. Die übrigen Leute bildeten die Zuschauer und vielleicht mag hie und da einer aus Freude über den Skandal etwas mitgebrüllt und mitgetrampelt haben.

Unlautere Elemente hat jede Truppe; die Hauptsache ist, dass die Führer sich diese nicht über den Kopf wachsen lassen und dazu geben

die Militärgesetze und Reglemente das Mittel. Es ist ähnlich in der bürgerlichen Gesellschaft. Auch in dieser darf man die einstweilen noch wenig zahlreichen Anarchisten nicht nach Belieben schalten und walten lassen.

Wir hoffen zwar, dass ein Vorfall, wie der, über welchen wir hier berichtet haben, sich in unserer Armee nicht sobald wiederholen werde. Immerhin bringen wir unsern Kameraden in Erinnerung, dass nach unserem Militärstrafgesetz bei Meuterei die Offiziere einige Soldaten mit Namen zu sich rufen sollen, da, wer nicht sofort Folge leistet, als Rädelsführer betrachtet wird. Allerdings wird es genügen, wenn drei Mann nicht Folge leisten, von weitem Versuchen abzustehen. Es ist leichter, einige Leute als eine grosse Zahl zur Verantwortung zu ziehen.

Niemand wird wohl erwarten, dass wir über den ärgerlichen Vorfall weiter ein Wort verlieren.

Heeresbewegungen und Märsche. Taktische und kriegsgeschichtliche Studien von Georg Cardinal von Widdern. I. Theil, mit in den Text gedruckten Skizzen und einer Kartenbeilage. Leipzig 1892. Verlag von A. Reiszewitz. 132 S. Preis Fr. 3. 50.

Der durch seine taktischen Schriften in schweizerischen Offizierskreisen wohlbekannte Autor hat mit dem vorliegenden Heft eine Neubearbeitung seines in drei Auflagen erschienenen „Handbuches für Truppenführung und Stabsdienst“ begonnen. Die übliche Schreibweise des Handbuches preisgebend, hat der Verfasser in dieser Studie diejenige Darstellungsform des Stoffes gewählt, mit der er in seinen neulichen taktischen Schriften die allgemeine Aufmerksamkeit festzuhalten verstanden hat: es werden nämlich die taktischen Lehren unmittelbar durch zahlreiche, sehr treffend gewählte kriegsgeschichtliche Beispiele belegt oder von solchen abstrahirt.

Auf die Details des reichen Inhalts treten wir hier nicht ein. Es genügt, wenn wir feststellen, dass der höhere und niedere Truppenführer, wie der Generalstabsoffizier in dem Buche authentischen Aufschluss über Märsche und Operationen unter jeder nur erdenklichen Kriegslage findet. Besonders beachtenswerth sind die Anhaltspunkte für Abfassung von Marschdirektiven und Marschbefehlen für Armee, Armeekorps, Infanterie-Division, Kavallerie-Division unter den verschiedenartigen Verhältnissen der feindlichen Einwirkung: Bewegungen ausserhalb der Einwirkungssphäre des Feindes, Bewegungen mit Fühlung am Feinde, Anmarsch zum Gefecht; Flankenmärsche, Rückzug und Verfolgung.

Wir wollen nicht unterlassen, noch speziell auf den ersten Abschnitt, der von den Eisenbahntransporten handelt, aufmerksam zu machen. Die

Gesichtspunkte, welche für Benützung der Eisenbahnen zu Massentransporten in Betracht kommen, sind sehr klar zusammengestellt und geben ein deutliches Bild von dem, was man in Deutschland dem Kriegsbetrieb der Eisenbahnen zumuthet. Selten findet man in Büchern annehmbaren Aufschluss über diese Verhältnisse; die interessirten Offiziere werden aus diesem Kapitel werthvolle Rückschlüsse auf den Kriegsbetrieb der deutschen Eisenbahnen ziehen.

Nur Eines haben wir, von unserm Standpunkte aus, an dem vorliegenden Buche auszusetzen: das ist die gänzliche Nichtberücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse der Märsche und Operationen im Gebirge. Es ist das eine auffallende Lücke in den deutschen Lehrbüchern der Taktik; die einschlägige österreichische Militärlitteratur versäumt nicht, die Eigenthümlichkeiten der Kriegs- und Truppenführung im Gebirge jeweils hervorzuheben.

Das Buch sei dem Studium in allen Offizierskreisen sehr empfohlen. Ss.

Ausland.

Belgien. (Unerfreuliches von den Panzerthürmen der Maasbefestigung.) Aus Lüttich wird der „Indépendance“ gemeldet, dass der sehr verwickelte Mechanismus bei einigen drehbaren Kuppeln der Maasbefestigungen bisweilen versage, bisweilen wieder gut arbeite, ja, zuweilen ohne den Bedienungsmann den Panzer von selbst drehe. Bis jetzt sei es noch nicht gelungen, den Fehler zu entdecken, und die Militärbehörden seien einigermassen beunruhigt, dass diese Unsicherheit jeden Augenblick auch bei den übrigen Panzerkuppeln eintreten könne.

Russland. (Ein neues Armeekorps.) Seit zwei Jahren schon wird über eine Vermehrung der russischen Armeekorps gesprochen, und dies erscheint begründet, da alle Bedingungen dazu vorhanden sind. Die letzte Neugliederung des russischen Heeres fand bekanntlich durch Prikas vom 13. November 1888 statt, indem unter Auflösung des 2. kaukasischen Armeekorps das 16. und 17. Armeekorps neu errichtet, ferner alle europäischen Armeekorps aus je zwei Infanterie-Divisionen formirt wurden, mit Ausnahme des Garde- (Petersburg), Grenadier- (Moskau) und 1. Armeekorps (Petersburg), welche die Stärke von 3 Divisionen behielten.

Es bestanden somit bisher in Europa 19 Armeekorps, ferner ausser dem Korpsverbande die 24. Infanterie-Division in Helsingfors und die 40. in Saratow, überdies die finnischen Truppen. Zu den genannten Armeekorps gehören 2 Garde-, 2 Kosaken- und 15 Armeekorps, zusammen 19 Kavallerie-Divisionen, was dem System entspricht, jedes Armeekorps mit einer solchen zu dotiren. Das kaukasische Armeekorps endlich besteht aus 5 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen, bildet daher für sich eine mit Reiterei stark dotirte, selbständige Armee, zugleich aber auch ein Kräfte-Reservoir, aus welchem man um so leichter Truppen nach Europa ziehen kann, als in letzter Zeit dort die Infanterie durch Neuformationen vermehrt worden ist. In diesem Sinne behauptete sich denn auch die Nachricht, dass die 38. Infanterie-Division (Kutais) aus dem Kaukasus herangezogen

werden solle, um die Bildung von zwei neuen Armeekorps durchführen zu können.

Diese Kombination ist nicht vollständig zugetroffen, denn die russische Heeresleitung hat sich, wie das amtliche Militärblatt „Ruskij Invalid“ meldet, auf die Aufstellung eines neuen, des 18. Armeekorps im Petersburger Militärbezirke beschränkt. Mit dem Kommando dieses Korps (Reval) wird der bisherige Adlatus des Oberchefs der Militär-Bildungsanstalten, General-Lieutenant Baron Zeddeler und zum Generalstabschef der bisher zur Disposition des Kriegsministers gestandene Generalmajor Stryk ernannt.

Das 18. Armeekorps wird aus der 23. und 24. Infanterie-Division formirt. Die in Helsingfors stehende 24. Infanterie-Division umfasst die Regimenter 93—96 und die 24. Artillerie-Brigade und war, wie erwähnt, bisher keinem Armeekorps zugetheilt, sondern unterstand nur dem Militärbezirke Finnland. Die 23. Division (Reval), die bisher zum 1. Armeekorps in St. Petersburg (22., 23., 37. Infanterie-Division) gehörte, besteht aus den vier Infanterie-Regimentern Nr. 89 bis 92 und der 23. Artillerie-Brigade. Da in Russland keine Korpsartillerie systemisirt ist, weil die Divisionen je eine Artilleriebrigade besitzen, daher reich mit Artillerie dotirt sind, so erscheint das neue Korps durch das Zusammenstossen der beiden Divisionen bis auf die Kavallerie fertiggestellt. Diese liesse sich für den Nothfall von den beiden Garde-Kavallerie-Divisionen entnehmen, deren jede aus drei Brigaden besteht, aus welcher im Kriege ohnedies drei Divisionen zu zwei Brigaden zu formiren sind.

Die Zusammenfassung der beiden in Reval und Helsingfors stehenden, die so wichtigen Küsten des finnischen Meerbusens bewachenden Infanterie-Divisionen in ein Armeekorps dürfte in allererster Linie auf die Unterstellung der Küstenvertheidigung unter ein einheitliches Kommando abzielen. Die Vermehrung der strategischen Einheiten scheint dabei mehr in zweiter Linie zu stehen, da man sonst wohl unschwer zwei neue Armeekorps hätte errichten können. Eine derartige, vielleicht noch ausgiebigere Vermehrung dürfte denn auch früher oder später Platz greifen.

Gleichwohl ist die gegenwärtige Vermehrung der strategischen Einheiten des russischen Heeres um ein Armeekorps nicht zu unterschätzen. Im Ganzen zählt jetzt Russland 1 Garde-, 1 Grenadier- und 18 Linien-, zusammen 20 Armeekorps in Europa und das eine kleine Armee repräsentirende Korps im Kaukasus.

(Armee- u. M.-Z.)

Verschiedenes.

— (Oliver Cromwell.) (Schluss.)

Nun der Napoleonkultus unserer Tage! Schlimm genug, dass man bereits so weit gegangen ist, Friedrich's des Grossen Strategie zu bemängeln, diesen erhabenen Psychstrategen, dem, ausser Cromwell, Niemand die Stange hält, auf sein Fähnrichexamen hin zu prüfen. Man braucht heute bloß einen andern Feldherrn zu nennen, um sofort mit dem alleinseligmachenden Napoleon überschrien zu werden. Die Masse seiner Heere hält uns vollständig befangen, und Napoleon's Grösse kann nur ein Dummkopf leugnen; aber ein Seelenkenner wird von der Erscheinung Napoleon's kalt gelassen, von der Cromwell's und Friedrich's bis zur Leidenschaft emporgehoben. Napoleons Entwürfe ruhen auf dem rohen, nackten, gemeinen Egoismus seiner Person, auf nichts Anderem, als hierauf: Seine Strategie ist die „nationlose und ideenlose,“ aller edlen und dauernden Motive entbehrend, und nichts Dramatisches liegt in seinem Untergange. Wie